

## Skizzen aus der Künstlerwelt.

Karl La Roche.

Dieser gegenwärtig wol hervorragendste Künstler des Hofburgtheaters hat, wie bekannt, im März dieses Jahres sein 40jähriges Jubiläum als k. k. Hofschauspieler gefeiert, während er schon über 60 Jahre überhaupt der Bühne angehört.

Ich sah La Roche zum ersten Male im Jahre 1836, als ich als Studiosus nach Wien kam, als Cedrik in Halm's „Grifeldis“, zum letzten Male (ich hoffe aber, daß dies nicht überhaupt das letzte Mal war, sondern ihn noch recht oft zu bewundern) im Säuner dieses Jahres als Streithorst in Bauernfeld's „Landsrieden.“ Aber da hätte wohl weder ich noch ein viel feinerer Beobachter die geringste, leiseste Abnahme seiner Frische, Objektivität, seines Genius oder auch nur seines Organes wahrnehmen können. Objektivität ist überhaupt wol die hervorragendste seiner eminenten Künstlereigenschaften. In allen den vielen Rollen, die ich in einer Zeit von nahezu 40 Jahren sah, gab er immer nur den Charakter der Rolle, während die unvergeßlichen Künstler Löwe, Wilhelmi, Kostenoble, selbst Jos. Wagner doch nur mehr subjektive Schauspieler waren, die sich, ihr eigenes, freilich sehr glückliches Naturell, wieder gaben. Ein ähnlich objektiver Mime war auch Kaan. Doch ist es nicht meine Absicht, eine dramatische Abhandlung über La Roche, noch weniger seine Biografie zu schreiben; da verweise ich lieber auf das kürzlich erschienene Büchlein von Eduard Mautner (Wien bei Rosner). Ich will hier nur kurz erzählen, welch' glücklichem Zufall ich seine Bekanntschaft verdankte.

Es war im Juli 1851, als ich hypochonder, leberkrank nach Salzburg kam, wo ich einen Freund treffen sollte, mit dem ich einige Ausflüge machen wollte. Statt des Freundes fand ich einen dessen Abwesenheit entschuldigenden Brief. Darüber sehr übel gelaunt, gab ich die Salzburger Exkurse auf, bestellte einen Wagen nach Ischl und ging ins Hotel zum Erzherzog Karl zum Speisen, von wo ich gleich nach Tische wegfahren wollte. Als ich fast fertig war, kam La Roche in den Speisesaal, gab einen Auftrag und ging wieder hinaus. Ich nannte ihn dem Wirth, der ihn nicht erkannt hatte, und sprach die Vermuthung aus, daß er wol nach München auf Gastrollen reise, was der Wirth verneinte und sagte, La Roche habe Auftrag gegeben, einen Wagen nach Ischl zu bestellen. Natürlich hatte ich nichts Giltigeres zu thun, als den Wirth fortzuschicken, um La Roche einzuladen, mit mir zu fahren. Dieser kam

dann gleich hinein und hat nur um eine halbe Stunde Geduld, um sich fertig zu machen; ich glaube, ich hätte Tage zugestanden.

Daß die Fahrt eine meiner interessantesten Reiseerinnerungen bildet, brauche ich wol nicht weiter zu erörtern. Er erzählte viel von seinen so innigen und für ihn so wichtigen Beziehungen zu Cöthe. Wir sprachen selbstverständlich viel vom Theater, welches ja von meiner frühesten Jugend meine Leidenschaft war, von lebenden und todtten Künstlern 2c.; ich habe mich dabei nicht nur trefflich amüsirt, sondern auch viel gelernt. Den nächsten Morgen frühstückten wir zusammen in der damals noch existirenden Schmalnau (jetzt ist sie zum kaiserlichen Park einbezogen), dort traf ich den Veteranen des Burgtheaters, Koberwein, der mich immer Thrzte (mit Ihr ansprach), was sehr gemüthlich klang.

Am folgenden Tage suchte ich La Roche in Gmunden auf und hatte da das Vergnügen, seinen liebenswürdigen, verehrten Damen (Frau und Tochter) vorgestellt zu werden. Auch lernte ich bei ihm das ewig junge Künstlerpaar Fichtner kennen.

Daß ich die liebe Bekanntschaft und die interessanten Beziehungen nicht einschlafen ließ, sondern die werthe Familie auch in Wien fleißig besuchte, brauche ich wol nicht zu detailliren. Ich fand auch dort die liebevollste Aufnahme und genoß die entgegenkommendste Gastfreundschaft. In patriarchalischer, angenehmster Weise diese zu üben, das verstehen sie, wie selten Jemand.

Unter manch andern interessanten Bekanntschaften machte ich dort auch die der reizenden Großmutter Fanni Elsler, die nach meiner Ansicht als Tänzerin und namentlich Mimikerin unerreicht ist; sie hat mir als Esmeralda Thränen entlockt.

Leider war es mir nicht vergönnt, La Roche und seine Familie in Kärnten zu begrüßen und ihre Gastfreundschaft zu erwidern. Oft begleitete ich ihn als Pilger in den Künstlerklub, „die grüne Insel“, wo sich die ersten Kunstnotabilitäten jedes Zweiges versammelten, und wo man mit Gesang, Deklamationen und heiterster Conversation die Zeit oft bis zum Morgen zubrachte. \*)

\*) In diesen Künstlerklub tritt man als Troßhube ein (Fremde werden als Pilger eingeführt). Wer dann etwas leistet, ein Gedicht, eine Zeichnung bringt, deklamirt oder singt 2c. kann Ritter werden und bekommt als solcher einen Namen, dann sind höhere Grade der Komthure, des Großmeisters, die Aemter des Burgpfaffen 2c. Großmeister war, als ich eingeführt wurde, der Volksdichter Kaiser, La Roche hieß Komthur Adalbert, Castelli war Burgpfaffe, Chemiker Schrötter hieß Ritter Paracelsus, Tschabuschnig Ritter Lill, Schindler Ritter Heribert 2c.

Einmal holte ich ihn, nachdem er den Snylok im „Kaufmann von Benedig“ gespielt hatte, in seiner winzigen Garderobe ab, um in diesen Klub zu gehen. Ich staunte, daß er schon fertig sei und namentlich, daß er schon alle Runzeln gewaschen habe. Da erwiderte er: Ich war ja gar nicht gemalt, mit ein wenig Mimik läßt sich dasselbe erreichen.

Ich schließe diese Zeilen mit dem Wunsche, daß La Roche uns noch lange als Künstler entzücken möge und daß es mir gegönnt sei, mich noch oft seines Umganges zu erfreuen.

Herbert.

### Das Klima von Kärnten.

Kärnten ist eine meteorologische Spezialität, eine Art klimatologischer Merkwürdigkeit; denn innerhalb des kleinen Bezirkes seiner Grenzen bieten die Elemente der Witterung so besondere Eigenthümlichkeiten, so seltsame abnorme Erscheinungen, wie sie vereint in keinem anderen Lande wieder gefunden werden — vielleicht darum nicht gefunden wurden, weil wieder Kärnten so gründlich und nachhaltig in Bezug auf sein Klima beobachtet und untersucht worden ist, wie kein anderes Land.

Die Schweiz hat vor 8 Jahren mit großen Kosten ein Beobachtungssystem organisiert und so viel Stationen eingerichtet, daß auf 10 Quadr.-Meilen eine Station kommt; wenn man in Kärnten auch nur die gegenwärtig arbeitenden in Rechnung bringt, so kommt eine auf  $7\frac{1}{2}$  Meilen, rechnet man aber alle seit 25 Jahren, wenigstens 3 Jahre lang thätig gewesenen Stationen, so eine auf  $4\frac{1}{2}$  Quadr.-Meilen. Davon sind 4 bereits durch mehr als 20 Jahre thätig (St. Paul, St. Peter, Dbir I, Dbir III), andere 9 durch mehr als 10, 15, andere zwischen 5 und 10 Jahre thätig gewesen; die Normalstation Klagenfurt aber datirt ihre Beobachtungen 60 Jahre zurück und ist eine der wenigen Stationen, wo ohne Sternwarte u. dgl. durch Privatfleiß so früh regelmäßige Aufzeichnungen begannen und so lange thätig fortgesetzt wurden, ja sie ist wol die einzige, wo eine durch mehr als ein Halbjahrhundert ununterbrochen fort erhaltene Beobachtungsreihe von nur 2 Beobachtern (Achazel 1813 bis 1843, seither Prettnner) geliefert worden ist.

Diese Stationen haben aber auch sehr verschiedene Lagen, reichen von der Thalsole bis zum Gletschereis (Goldzeche 8850'), liegen theils im Thale, theils auf Bergen, diese wieder theils auf den Abhängen, theils auf Rücken und Gipfeln, einige auf den südlichen, andere auf nördlichen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Herbert

Artikel/Article: [Skizzen aus der Künstlerwelt. Karl la Roche. 134-136](#)